



„Mut- statt Wutbürger“

„Österreich darf nicht sitzenbleiben“,
meint Hannes Androsch und initiierte
ein Bildungsvolksbegehren



Der Industrielle und Ex-Finanzminister **Hannes Androsch** will neuen Schwung in die Bildungsdebatte bringen

Foto: Karin Wäzner

Der Industrielle Hannes Androsch initiierte ein Bildungsvolksbegehren, das diesen Mai zur Unterschrift aufliegen soll.

Fürchten Sie nicht, dass Ihre Initiative von politischen Gruppierungen vereinnahmt wird?

Hannes Androsch: Überhaupt nicht, jeder ist willkommen, das Volksbegehren zu unterstützen. Es ist eine überparteiliche Aktion.

Welche Form der Bildung ist für die Zukunft unserer Gesellschaft wichtig?

Androsch: Bildung umfasst Wissen und Können sowie Persönlichkeitsentwicklung. Sie findet in einem Spannungsfeld von Gesellschaft, Umwelt, Wirtschaft, Arbeit, Politik, Kultur und Werten statt. Für die Zukunft unserer Gesellschaft ist es wichtig, dass wir Bildung als lebenslangen Prozess begreifen und als Voraussetzung für die bestmögliche Gestaltung unseres Lebensweges.

Was fordern Sie?

Androsch: Eine nachhaltige Hebung des gesamten Bildungsniveaus. Um dieses für unsere Zukunft entscheidende Ziel zu erreichen, brauchen wir das Rad nicht neu zu erfinden. Internationale Erfahrungen und wissenschaftliche Forschungsergebnisse belegen, dass bei uns akuter Handlungsbedarf besteht. Es gilt, größere Lösungen anzustreben, mehr Mut zu Neuem zu entwickeln und über Parteigrenzen sowie ideologische Positionen hinweg einen Konsens zu finden. Österreich darf nicht sitzenbleiben.

Was stört Sie besonders?

Androsch: Experten verweisen immer wieder darauf: Unsere Bildungseinrichtungen vermitteln nicht die notwendige Freude am Lernen und befördern nicht die Neugier der jungen Menschen, sondern zerstören diese mit überholten und falschen Leistungsanforderungen, deren Erfüllung weder auf den Arbeitsmarkt vorbereitet noch die Grundlagen liefert, demokratisch aktive, geistig offene und selbstständig denkende Bürger heranzubilden. Wir brau-

chen keine Wutbürger, sondern Mutbürger.

Wie schafft man Mutbürger?

Androsch: Das österreichische Bildungssystem, beginnend beim Kindergarten, über Mittel- und Oberstufe, bis hin zu den Hochschulen, Universitäten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung muss von Grund auf erneuert werden. Es sollte zu einem nationalen Schulerschuss für die Anliegen einer modernen, dynamischen Bildung kommen, und es sollte über alle Parteigrenzen hinweg ein Bildungsplan für die nächsten Jahrzehnte entwickelt werden.

Zumindest bei der „Mittleren Reife“ und einer Gesamtschule dürfte Einigkeit herrschen ...

Androsch: Ein erster Schritt in die richtige Richtung. In puncto Bildung gibt es keine Schnellschüsse. Das finnische Modell lehrt uns, dass es zehn bis 15 Jahre für eine Bildungsreform braucht.

Worin sehen Sie das Bildungsziel?

Androsch: Innovationen stellen die Basis für Wohlstand, Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit dar und können nur in einem günstigen Umfeld entwickelt werden. Darauf sollte Bildung abzielen: Schaffung von Freiräumen für Individualität, Ermutigung zu unkonventionellem Denken, Förderung von Kreativität und Zulassen anderer Meinungen.

Was halten Sie von der „Akademikerquote“ und Vergleichen wie der PISA-Studie?

Androsch: Die Höhe der Akademikerquote eines Landes hängt von der Struktur seines Bildungssystems ab, also davon, welche Arten von Bildungseinrichtungen als „akademisch“ bewertet werden. Im internationalen Vergleich haben wir eine geringe Akademikerquote, doch ist das nicht unbedingt eine besonders aussagekräftige Maßzahl. Die Ergebnisse der PISA-Studie hingegen sind ernstzunehmende Maßzahlen und zeigen leider seit etlichen Jahren deutlich einen negativen Trend für das österreichische Bildungswesen.

Ist Bildung auch internationaler Wettkampf?

Androsch: Sieht man den Bildungsgrad unter anderem als Voraussetzung für Beschäftigung und Wohlstand, so stehen wir eindeutig im Wettbewerb mit all jenen Ländern, die ähnlich wie wir agieren müssen. Die Qualität des Bildungsniveaus bestimmt maßgeblich die Qualität und die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Österreichs. Ebenso sind Bildung und Qualifikation bestimmend für den möglichen Lebensweg jedes Einzelnen.

„Wir benötigen auch Lehrerinnen und Lehrer, die Ökonomie verstehen und vermitteln können“

Beispiel Finanzkrise: Fehlt im derzeitigen Schulwesen nicht praxisrelevantes Wissen über das Funktionieren von Wirtschaft und Finanzen, Geld, Krediten?

Androsch: Praxisrelevantes Wissen fehlt leider weitgehend. Deshalb benötigen wir Lehrerinnen und Lehrer, die sich für Wirtschaftsfragen interessieren und ihr Wissen auch vermitteln können. Hier müsste es in Aus- und Fortbildung und in der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft entsprechende Angebote geben.

Lehrer machen die Erfahrung, dass gerade begabte, selbstständige Kinder oft nicht lernen wollen ...

Androsch: Manchmal passen speziell begabte Kinder nicht in das Alltagsbild von Schule. Ihr Potenzial wird nicht erkannt, es geht viel an Lebens- und Bildungsenergie dieser Kinder verloren. Eine Schule, die sich als „Dienstleister“ an den jungen Menschen versteht, fördert zweifellos positive Entwicklungsverläufe.

Was wäre bei der Integration fremdsprachiger Kinder in das Schulwesen zu verbessern?

Androsch: Wichtig ist, dass Kinder bereits in den vorschulischen Einrichtungen eine gute Beherrschung ihrer Muttersprache und der deutschen Sprache erlangen können.

Bildung kostet Geld, das offenbar nicht vorhanden ist ...

Androsch: Es geht nicht darum, noch mehr Geld in das Bildungssystem zu bringen. Es geht vielmehr darum, mit den vorhandenen Ressourcen mehr an Leistung herauszuholen.

Das könnte bewirkt werden durch den Verzicht auf Bezirks- und Landesschulbehörden herkömmlicher Art zugunsten einer zentralen „Bildungsdirektion“; durch Vermeidung von Doppelgleisigkeiten im Verwaltungsgefüge des Bildungswesens und durch kontrollierbare Regelungen für den Budgetbereich des gesamten Bildungswesens. Mit Studiengebühren in notwendiger Verbindung mit einem umfassenden Stipendiensystem können die erforderlichen Mittel sicher nicht aufgebracht werden.

Anderes Thema: Warum sollten Unternehmen in wirtschaftlich angespannten Zeiten wie diesen auf die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter setzen?

Androsch: Angespannte wirtschaftliche Zeiten oder nicht, Weiterbildung ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Zukunft eines Unternehmens. Außerdem, was heißt schon angespannt? Wir leiden auf einem hohen Niveau.

Die Zeit wird kommen, in der sich die EU-Staaten die besten Köpfe gegenseitig abjagen, sagt der deutsche Weiterbildungsexperte Knut Diekmann. Hat er Recht?

Androsch: Herr Diekmann hat Recht. Er spricht von der Zukunft, doch wir befinden uns in dieser prekären Situation. Daher müssen organisatorische und inhaltliche Umstrukturierungen der traditionellen Bildungswege rasch erfolgen. Ich wiederhole mich: Österreich darf nicht sitzenbleiben.

Interview: Dieter Höning